Protestantenblatt.

Wochenschrift für den deutschen Protestantismus.

Unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen herausgegeben von
R. Emde, Bremen, und D. M. Fischer, Berlin.

46. Jahrgang.

Eine monatliche Beilage: Missionsblatt.

1913 | Berlin-Bremen, den 8. Oktober. | Nr. 41

Erscheint jeden Mittwoch. — Preis: Vierteljährlich 2 Mark. Bei direkter Zusendung 40 Pf. für Porto mehr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes entgegen. — Preis der Einzelnummer 20 Pf. — Anzeigen pr. Zeile 30 Pf., Reklame pr. Zeile 80 Pf. Postscheckkonto 16428.

Inhalt: Aus Geschichte und Gegenwart. Zum Jubiläum des Deutschen Protestantenvereins. 3. Von Alfred Fischer. — Erlösung und Selbsterlösung. Von Thomsen. — Anzeigen.

Aus Geschichte und Gegenwart.

Zum Jubiläum des Deutschen Protestantenvereins.

Von Alfred Fischer, Berlin.

3.

Haben diese Vorträge und die sich überall anschließenden Diskussionen ihre Wirkung auf die energische Überzeugungsbildung, wie auf die Gefühls- und Willensrichtung der Redner und Hörer zunächst gehabt, so hat ihre Besprechung in der kirchlichen und öffentlichen Presse weitere Kreise berührt und ergriffen. Es ist bei der Nähe, in der wir dieser Zeit noch gegenüberstehen, vielleicht überhaupt, aber jedenfalls an dieser Stelle ganz unmöglich zu verfolgen und festzustellen, wo und wiefern die Gesamtanschauung in kirchlichen und religiösen Fragen, der Inhalt und die Art ihrer Diskussion, die öffentliche Stimmung oder die kirchliche Gesetzgebung und Verwaltung durch jene Tagungen und ihren Inhalt bestimmt worden sind. Direkt ist das zweifellos in denjenigen Landesteilen und Landeskirchen geschehen, wo es gelang, durch die Zusammensetzung der Kirchenbehörden, der Gemeindeverwaltungen oder der Synoden im Sinne des Protestantenvereins die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten nach seinen Idealen zu gestalten. Ganz gewiß haben auch in anderen Landeskirchen seine Aktionen einen Einschlag in die kirchliche Entwicklung bedeutet, indem sie die ihm entgegengesetzten oder abgeneigten Richtungen zu schärferer Erfassung und Durchführung oder zur Abwandlung ihrer Gedanken zwangen. Wo sind u. a. die fast katholischen Gedanken von Pfarramt und der Stellung der Gemeinde hingekommen? Wie immer auch man auf jener Seite das Wahlrecht nur den Gläubigen sichern möchte, ihnen es zu nehmen, die Alleinherrschaft des Pfarrers wieder aufzurichten, dieser Gedanke ist doch wohl verschwunden. Wenn heute im Allgemeinen positiven Verband die konfessionellen Lutheraner mit der positiven Union zusammen raten und taten, so ist hier ein Fortschritt im Sinne des Protestantenvereins festzustellen, der von ihm gleich in den ersten Tagungen gefordert und gefördert wurde. Mit welchen Einschränkungen man heute von „Bekenntnistreue“ nur redet, die wörtliche Verpflichtung ablehnt, das veränderte Weltbild in Rechnung stellt, wieviel harmloser man in unseren Tagen selbst in populären Schriften und Artikeln der Orthodoxie von der menschlichen Seite der Bibel und der Person Jesu Christi redet, das ist gewiß nicht allein auf das Vorgehen des Deutschen Protestantenvereins, sondern ebenso auf die Leistung der Theologie des 19. Jahrhunderts, wie auf die Arbeit neuerer freiheitlicher Bestrebungen zurückzuführen, aber ehe diese kamen, und als die Theologie noch in den Räumen der Akademien sich hielt, da hat der Deutsche Protestantenverein allen voran offen vor aller Welt ihre Resultate besprochen und bekannt, im Laufe der Jahre in Tausenden von Vorträgen, wie in seinen Blättern sie den Gemeindegliedern nahegebracht und ihnen in dem Zwiespalt geholfen, in den moderne Weltanschauung und kirchliche Überlieferung sie brachten.

Aus diesem Zwiespalt müssen und können wir heraus in der Kirche des Protestantismus, wir können heraus ohne das Opfer des Verstandes, ohne Verkürzung des Christentums! Das hat der Deutsche Protestantenverein immer wieder den evangelischen Deutschen zugerufen. So hat er der Kirche gedient und viele Tausende bei der Kirche erhalten, die mit der gegenwärtigen Kirchenleitung in Widerspruch sich fühlten. Er ist kirchlich gewesen, hat der Kirche zu neuer Wirkung im Volksleben helfen wollen, und das ist ihm je und je gelungen, er wird kirchlich bleiben, so lange er an seinen Idealen festhält, d. h. so lange er Deutscher Protestantenverein ist. In diesem Sinn, daß Christentum und modernes Leben zusammengehören, daß einer Christ sein kann und moderner Mensch, daß freies Christentum in den protestantischen Kirchen sein Recht und seine Pflicht habe, hat er erziehend auf seine Mitglieder und Hörer gewirkt, so durch das Vorbild derer, die seine Führer waren und überall im kirchlichen Leben mit Eifer und Treue auch unter der heftigsten Gegnerschaft mitarbeiteten, wie durch seine Darbietungen, die immer aufs neue die Unvergänglichkeit des Christentums, seine Notwendigkeit und seine Möglichkeit in unserem Geschlecht nachwiesen. Für viele hat sein einfaches Dasein Bedeutung gehabt, als der faktische Nachweis jener Möglichkeit und Notwendigkeit, vielen, vielen Pfarrern hat er Kraft und Halt, Freudigkeit und Frieden gegeben in schweren Kämpfen. Es gehörte Mut dazu, ihm anzugehören, er forderte strenge Wahrhaftigkeit und Offenheit ohne Rücksicht auf das eigene Wohl, auf die Gunst der

Menschen, er trieb alle seine Mitglieder zur Tätigkeit für die Freiheit, er erweiterte ihren Gesichtskreis über die Grenzen des persönlichen Lebens und der eigenen Wirksamkeit, immer wieder stellt er die Nation, das Volk, die Gesamtkirche, die Geschichte den Seinen vor Augen, er fordert Glauben an Ideale, von denen die Wirklichkeit meilenfern ist, ja von denen sie immer weiter sich zu entfernen schien. Reicher innerer Gewinn ist überall, wo die Zweigvereine ihre Pflicht taten, den Mitgliedern zugeflossen und die Ideale, für die er arbeitet, verbürgen, daß er noch viel zu tun hat und noch viel leisten kann.

Die verkennen ihn oder kennen ihn nur ganz äußerlich, die in ihm nichts sehen als einen Kampfverein, einen kirchenpolitischen Akteur. Er hat gewiß klar erkannt und dem nachgehandelt, daß mit dem Erwerb persönlicher Freiheit und eigner Frömmigkeit noch nichts getan sei, daß beide vielmehr verpflichten, beide *auch denen zu bringen, die ohne sie des Christentums verlustig gehen*. Er hat ein heißes Mitleid mit den Tausenden, die der Freude bewußten, lebendigen Christentums nicht habhaft werden können, weil eigene Vorurteile, weil kirchliche Zustände und das Verhalten der herrschenden Orthodoxie, weil Materialismus und Naturalismus, weil Christentumsfeindschaft und oberflächliche Aufklärung sie daran hindern. Darum muß er den *Kampf* führen, um diese Vorurteile zu beseitigen, die Zustände zu ändern, das Verhalten der Gegner zu kennzeichnen, das Christentum zu vertreten. Er muß zu der mühsamen Arbeit der Kirchenwahlen treiben, er muß mit den Gegnern sich auseinandersetzen, er muß Kritik üben an Majoritäten und Behörden, er kann nicht warten, bis die Resultate der modernen Theologie sich durchgesetzt haben, oder die Stimmung in den kirchenregimentlichen Organen oder deren Zusammensetzung wechselt. Er sieht die Freiheit und Frömmigkeit nur gesichert im Bewußtsein und Willen des Kirchenvolkes. Er hat in diesen Kämpfen manches erlebt, was er selbst scharf verurteilt, er wird sich nicht damit trösten, daß Gleiches bei den Gegnern auch vorkomme, er bemüht sich, es abzustellen und unmöglich zu machen, vor allem durch seine *positive Arbeit*.

Er will *bewußte lebendige Christen* — d. h. Menschen, die ihr Leben als einen Gottesauftrag ansehen, den sie nur in lebendigster Gemeinschaft mit Gott, unter dem Opfer der Selbstsucht, in der Nachfolge Jesu, d. h. in der Hingabe an die Mitmenschen, im Berufs- und Familienleben, im Dienst am Volk, in treuer kirchlicher Gemeinschaft erfüllen können. —

Er will *Gemeinden*, in denen alle Glieder, Männer und Frauen, im kirchlichen Leben mitwirken, nicht nur durch passive Assistenz bei kirchlichen Akten, durch Freigebigkeit bei kirchlicher Vereins- und Liebestätigkeit, sondern durch wirkliche Mitarbeit in ihren Häusern und an allem, was in der Gemeinde vorgeht. — Er will *eine Kirche*, die im Herzen des Volkes ihre Stelle hat, weil dieses Volk seine Kirche versteht in Lehre, Sprache und Brauch, weil es ihr dankbar ist für die Freude am Leben, die Kraft zum Schaffen und Leiden, die weiten Ewigkeitsgedanken, durch die sie uns erhebt. — Er will der frohen Botschaft von der Vaterliebe Gottes Bahn schaffen *unter anderen Völkern*, daß sie daraus eigenes religiöses und kirchliches Leben sich bauen nach ihrer Art. In ihm erscheint das Christentum als das zum Selbstbewußtsein gekommene gottgeschaffene Wesen des Menschen als des Gotteskindes, nicht eine von außen ihm gekommene Lehre, er will, daß jedes Volk und jedes Geschlecht und jeder Einzelne von der Geschichte lernend, an ihren großen Gestalten sich begeisternd, diesem Selbstbewußtsein den eigenen Ausdruck und das eigene Leben gebe — in der Gewißheit, daß bei aller Verschiedenheit nach Höhe, Weite, Tiefe, Energie und Lebendigkeit, in der sie ergriffen werden, jene Ideen des Christentums von der Gotteskindschaft und der Bruderliebe unvergänglich und unzerstörbar im gottgeschaffenen Menschenwesen ruhen, immer wieder zur Macht kommen und ein unsichtbares Einheitsband um die Christen schlingen.

So will er Kirchen, in denen die Gemeinden brüderlich ihre äußeren und inneren Kräfte sich gegenseitig zur Verfügung stellen, vertreten durch Synoden, die aus direkten Wahlen hervorgehen, deren gewählte Vertreter entscheidenden Einfluß in den Kirchenbehörden erhalten. Er will in den Gemeinden Selbständigkeit zur Entfaltung des inneren Lebens, damit neue Wege gewonnen und erprobt, Vorbilder aufgestellt werden können; nicht durch Uniformität seien sie verbunden, sondern durch die Pflicht gegenseitiger Hilfe und den gemeinsamen Eifer für das Evangelium. Er muß fordern die unbegrenzte Lehrfreiheit für den Pfarrer, der vor seinem Gewissen und vor seiner Gemeinde die Verantwortung trägt, und die Gemeinde in ihrer Majorität hat die Entscheidung gegen einen, der solche Pflicht versäumt, sie werde beraten durch synodale und behördliche Vertreter und übernehme die Pflicht, dem Unerträglichen die Wege zu neuer Arbeit zu ebnen. Sie hat aber auch für die religiöse und kirchliche Pflege ihrer Minderheiten zu sorgen. Nicht das Bekenntnis, das der Gemeinde unverständlich bleiben muß, weil sein Verständnis geschichtlich-wissenschaftliche Bildung fordert, sondern das Gebet zum Vater im Himmel und der Wille zur Nachfolge Jesu binde die Gemeindeglieder untereinander, die in der Mannigfaltigkeit der Gedanken über Gott, Mensch, Welt, Leben, Ewigkeit in regem Austausch untereinander sich fördern sollen, immer sich messend an den Genien ihrer Frömmigkeit in der heiligen Schrift und der Geschichte des Christentums. Die Kirche soll ruhen auf dem Willen und der Liebe des Volkes zu ihr, sie möge alle Unterstützung staatlicher Gewalten entbehren können und des Rechtes und der Pflicht sich bewußt sein, das Volksleben in allen seinen Schichten und Ständen vor das Forum der ewigen Gottesgedanken im Christentum, den der Gotteskindschaft und den der Bruderliebe zu fordern. Dem Staat gehört die Schule, dem Staat gehören die Kirchenglieder als seine Bürger. Wissend, wessen Geistes Kind sie ist, darf die Kirche niemals mit Gewalt, nur durch die Wucht der Gründe und das Vorbild ihre Gedanken durchsetzen. Die theologische Arbeit im Verbande der gesamten wissenschaftlichen Arbeit muß ebenso unabhängig sein vom Staat, wie von der Kirche, folgend ihren eigenen Gesetzen und geführt vom Streben nach Wahrheit und Pflicht der Wahrhaftigkeit.

Jeder, der es so versucht, Richtlinien aufzustellen für die Zukunftsarbeit, ist sich ebenso bewußt, nicht alle und alles zu vertreten, wie der, der die Ideale einer Bewegung, die von lebendigen Menschen getragen werden, zeichnet. Aber dessen kann der Verfasser gewiß sein, daß die Ideale, wie die praktischen Forderungen, mögen Geschichtsauffassung oder Beurteilung der Wirklichkeit, Temperament oder Wissen, dem einen hier, dem anderen dort Einschränkungen oder Erweiterungen nötig erscheinen lassen, dreierlei enthalten müssen: *Frömmigkeit, Freiheit, Arbeit für die Brüder*. Sie sollen und werden schaffen die Erneuerung der evangelischen Kirche, an der der Protestantenverein an seinem Teil mitarbeitet.

50 Jahre hat er's getan, er geht in das neue Halbjahrhundert mit frischem Mut — er ruft zu Helfern alle, die an seinen Idealen Anteil haben und Freudigkeit besitzen, mitzuschaffen.

Wir grüßen der Väter Geister dankbaren Herzens, wir grüßen die Getreuen ringsum in deutschen Landen mit brüderlichem Sinn, wir grüßen im Geist die neuen Geschlechter, die Kampf und Arbeit des Deutschen Protestantenvereins aufnehmen werden; Gott mit uns und wir mit Gott!

Erlösung und Selbsterlösung.

Von Thomsen-Hennstedt.

Voraussetzung der Notwendigkeit einer Erlösung überhaupt — ist die Tatsächlichkeit von Sünde und Schuld.

Und diese sind Wirklichkeiten des Lebens. Mithin entspricht Erlösung einem vorhandenen Bedürfnis.

Alle Versuche, Sünde und Schuld als Urbegriffe zu streichen, scheitern an der konkreten Wirklichkeit — und der eigenen Lebenserfahrung.

Von jeher hat der Materialismus solche Versuche angestellt. Mit heißem Bemühen. Aber eben vergeblich.

Und wenn Nietzsche — um nur ein Beispiel herauszugreifen — fraglos der idealste Vertreter seiner Zunft — das kühne Experiment wagte, den Menschen auf eine Höhe „jenseits von gut und böse" hinaufzuheben, wo „die Würgerin Sünde" von dem „Sturm des Geistes" hinweggeblasen, wo alle „Erdenschwere und Erdenschwüle" der Schuld ausgelöscht, wo gar „die Winkeltugend des Gewissens" weggewischt wie mit einem Schwamm — so hat eben auch er mit diesem Experiment gründlichst Fiasko gemacht. Wohl rennt er alle moralischen Werte, welche bisher gegolten, über den Haufen, aber doch nur — weil er gegen die Logik der Tatsachen nicht an kann — zu dem Zweck, eine neue Moral, eben seine Moral, an ihre Stelle zu setzen.

Der Immoralist wird zum Moralisten, indem er, gleichsam mit einem Saltomortale, das „vornehme Ich" als maßgebend einführt. An Stelle der von ihm preisgegebenen sittlichen Werte führt er seinen sittlichen Wert, „die Vornehmheit" in die Ethik ein, in welcher derselbe bisher so gut wie unbekannt war. Damit hat er — weil Vornehmheit Unvornehmheit zur Folie hat, jenen Begriffen, die er abtun wollte, wieder Tür und Tor aufgetan — wenn auch in anderer Gewandung. Ja, er hat in oft geradezu erschütternder Weise die Sünden- und Schuldregister der Menschheit gezogen — Sünde und Schuld in ihrer ganzen Nacktheit, Häßlichkeit und Tatsächlichkeit bloßgestellt.

In Nietzsche hat sich meines Erachtens der Sturm des Materialismus — einen hochidealen Aufflug nehmend — ausgetobt. Mehr noch.

Wir dürfen feststellen, daß sich der Materialismus auf seiner ganzen Linie als unfähig erwiesen — Sünde und Schuld — damit das Problem der Erlösung aus der Welt zu schaffen.

Es hat die Menschheit von jeher beschäftigt. Es wird sie auch weiter beschäftigen. Nicht minder wie vor Tausenden von Jahren steht es auch heute noch im Mittelpunkt des Interesses. Ja, heute vielleicht noch mehr wie je.

Immer intensiver werden Sünde und Schuld als das empfunden, was sie sind — als die schwersten Lebenshemmungen — als das größte Übel — als das tiefste Leid.

Im Rahmen und Interesse meiner Ausführungen liegt es nicht, alle Lösungen — von den Primitiven und der Antike her — nachzuprüfen. Das würde natürlich zu weit führen.

Eine möchte ich wenigstens streifen — die indische, einmal, weil sie fraglos die interessanteste, und sodann, weil sie heute wieder, besonders seit dem Aufkommen der Theosophie die Gemüter bewegt.

Erlösung vom bösen Leben in dieser bösen Welt — das ist der Grundton — auf den indische Weisheit und Mystik gestimmt sind.

Der Hang zum endlichen Leben — zur Sinnlichkeit, welche die Erde umklammert mit lust- und lebensgierigen Armen — das ist die Sünde, und ihre Folge die Schuld, der diese leidvolle Welt ihren Ursprung verdankt. Alles — Gottheit und Götter einbegriffen — sehnt sich nach Erlösung von dieser Sinnenwelt, in welcher es mit Sünde und Schuld und ihrer ganzen Leidensgefolgschaft zusammengeknotet wird — um von Leidensdasein zu Leidensdasein zu wandern in endlosen Geburtenkreislauf.

Eins nur wollen alle — Ruhe — absolute Ruhe —. Einen Weg aber nur gibt es, diese erlösende Ruhe zu finden.

Sie ist erreicht, wenn jedwede Begierde zum Leben erloschen — damit jedes Bewußtsein von dem, was draußen und drinnn ist. Dann ist jegliches Sonderdasein im Brahma oder Atman untergetaucht — wie der Tropfen im Ozean — wie der Funke im Flammenmeer. Dann ist das Ende da — die Erlösung — die ewige Ruhe — das ewige Nichts — das „Nirwana".

Welch eine Glut der Empfindung!

Aber — diese Lösung genügt uns nicht.

Dieser indischen Erlösungsreligion fehlt grade das, was wir suchen, nach dem wir uns letztlich sehnen — das Herz und das Ziel der Religion — wirkliche Erlösung.

Sie löst die Persönlichkeit auf — läßt das Individuum zerfließen — in Nichts, verurteilt den Menschen zu ewigem Tode.

Und das ist keine Erlösung.

Der Tod ist keine Erlösung.

Erlösung ist nicht Unbewußtsein.

Erlösung ist das Bewußtsein — endgültig befreit zu sein von Sünde und Schuld.

Die indische Weisheit hat Sünde und Schuld als Ursachen der Leidenszusammenhänge wohl richtig erkannt. Sie hat ferner, darauf fußend, eine tiefgründige, ergreifende Ethik der Selbsterlösung aufgebaut — und vollsten Ernst damit gemacht. Auch darin scheint sie nur richtig zu urteilen, daß das Schicksal des Menschen, sein Endschicksal und seine letzte Zukunft unmöglich von einer Einzelexistenz auf Erden — welche nicht einmal den tausendsten Teil einer Sekunde an der großen Weltenuhr bedeutet, — abhängig gemacht werden kann.

In der Reinkarnationstheorie — der Lehre von der Seelenwanderung, welche die mannigfachsten Deutungen zuläßt, liegt doch wohl ein tiefes Wahrheitsmoment. Hier wollen wir nicht weiter darauf eingehen. Überlassen wir das getrost der Zukunft, welche an der Aufgabe nicht vorüberkommen wird, den Entwicklungsgedanken religiös intensiver zu werten und zu verwerten, als solches bisher geschehen. Diese Aufgabe aber schließt eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Seelenwanderungsgedanken in sich.

Zweierlei aber — was grade uns anliegt — fehlt indischer Weisheit und Mystik.

Zunächst der Pulsschlag der Religion — ein Gott, welcher liebend und erziehend seinen Wesen entgegenkommt und ihnen nachgeht — und den schauerlichen, in das unerbittliche Gesetz der Vergeltung verketteten und verknoteten Weltprozeß so leitet, daß sich schließlich alles zum Guten, zum positiv Guten wendet. In dem ihr ein Gott fehlt, muß ihr damit auch das Ziel der Religion fehlen — eine positive, das Gemüt befriedigende Lösung des in Frage stehenden Problems — eine positive Erlösung. Freilich — insofern ist ja das Problem tatsächlich gelöst, daß Sünde und Schuld schließlich verschwinden. Aber — wie der Anfang ist das Ende unseres Daseins — trostlos. Wir kommen aus dem Nichts und gehen in das Nichts. Da stellt sich die Frage doch unwillkürlich ein: Wozu dann die ganze Qual?

Das Problem bleibt trotz seiner Lösung ungelöst. Doch — dies nur nebenbei.

Unser eigentliches Interesse setzt erst bei der Religion Israels ein. Auch hier steht das Problem der Erlösung im Mittelpunkt. Auch hier wird eine Lösung gesucht. Und die Frage ist die, ob es hier tiefer und gründlicher gelöst wird.

Nach alttestamentlicher Auffassung liegt der Ursprung von Welt und Leben in Gott. Am Anfang war alles gut. Da durchkreuzt das Böse die angebahnte Entwicklung. Beim Sündenfall. Indem die ersten Menschen von Gott abfallen, beladen sie nicht nur sich selbst, sondern die gesamte Nachwelt mit Sünde und Schuld. Die Erbsünde tritt in Aktion. Sünde und Schuld werden die Motive, welche die tragischen Kon-

flikte des Individuums und der Gesamtheit heraufbeschwören. Dem mit Sünde und Schuld beladenen Menschen tritt Gott gegegenüber als der vergeltende Gott — der Gutes lohnt und Böses heimsucht an Kindern und Kindeskindern, von Geschlecht zu Geschlecht.

So der dogmatische Unterbau. Zum Teil reinste Spekulation.

Das aber steht fest. Packend und ans Herz greifend wird in den heiligen Schriften der Juden der unheilvolle Zusammenhang von Sünde und Sühne vor Augen geführt. Plastisch. Dramatisch. Und auch hier wird die Frage richtig gestellt, was der Mensch tun könne, die Sünde und ihre Folgen abzuwehren.

Zunächst lautet die Antwort: durch die buchstäbliche Erfüllung eines bis ins Detail ausgearbeiteten, das ganze Leben bis in seine feinsten Beziehungen hinein regelnden Ritual- und Sittengesetzes. In diesem Gesetz findet man den Niederschlag des Willens Gottes. Dieser Wille muß erfüllt werden. Um jeden Preis. Ein an sich richtiger Gedanke. Das geschieht aber, so wird weiter argumentiert — nur dann, wenn eben jenes Gesetz gehalten wird. Buchstäblich. Seine genaue Beobachtung wendet den Zorn Gottes ab — und bringt großen Lohn. Indem so das Gesetz den Weg zu einem rechten Leben aufmacht und zeigt — ist es eine erlösende Macht — eine Erlösungstat Gottes. Der Fehlschluß rächte sich bald. Das Gesetz entsprach nicht den Erwartungen. Es beengte, statt zu befreien. Es erwies sich als unerfüllbar und lastete auf dem ernsten Menschen wie ein lähmender Druck — und erfüllte seine Seele mit Furcht und Zittern vor dem Gericht.

„Im Gesetz erfriert die Seele."

Auf die Dauer wurde dieser Zustand unerträglich. Man suchte einen möglichst billigen und bequemen Ausweg. Durch Erfüllung bloßer Formalitäten suchte man sich von dem qualvollen Druck zu befreien und so Willen und Gewissen zu entlasten. Das ist ja die alte und ewig neue Methode, sich und seinem Gott zu entfliehen.

Und viele beruhigten sich dabei: Gemächlich sahen sie zu, wie in weiten Kreisen das religiöse Gefühl erstarb, weil der Geist erstorben in toten Formen. Das Gesetz würde nicht mehr als störend empfunden. Und das genügte. —

Aber nicht alle beruhigten sich dabei.

Die gewordenen Zustände empfanden sie als einen unsittlichen Kompromiß. Aber auch das empfanden die Edelsten und Besten in Israel immer deutlicher, daß dies Gesetz nicht im Stande sei — die Erlösung zu bringen — keine Erlösungstat Gottes sein könne.

Man suchte einen anderen Weg. Der Weg läuft parallel. Und fand ihn im Opfer.

Hatte das Gesetz sich als unfähig erwiesen, den Menschen zu erlösen — so mußte es das Opfer tun. Der Grundgedanke des Opfers war von jeher Selbsthingabe des Menschen an Gott. Abermals ein an sich richtiger Gedanke.

Schon in dem uralten und weitverbreiteten Menschenopfer ist mit diesem Gedanken, daß der ganze Mensch Gott gehöre und daher sich ihm darzubringen habe, unerbittlicher und buchstäblicher Ernst gemacht.

Diese ungeheuerliche Ausführung, welche dem an sich richtigen Gedanken äußerlich — aber nicht innerlich gerecht wurde, empörte das Gemüt. Man empfand diese Ausführung als menschenunwürdig und gottwidrig und sah von ihr ab. In der Geschichte von Isaaks Opferung wird dieser Umschwung der Aufopferung plastisch dargestellt. Der Kern dieser Geschichte ist ein rein innerlicher Vorgang — und ist man nahe daran, den richtigen Weg zu finden.

Statt aber nun den Opfergedanken zu verinnerlichen, seinen Schwerpunkt in die Gesinnung zu verlegen — wie solches von den Propheten und wahrhaft Frommen in Israel immer wieder gefordert und angeregt wird — tritt tatsächlich an die Stelle des Menschenopfers — als Auskunftsmittel — das Tieropfer. An die Stelle der Ethik tritt die Symbolik. An die Stelle des religiösen das kultische Handeln. So wird abermals ein Irrweg beschritten. Doch wohl aus mangelndem Mut, mit dem Opfergedanken in seiner tiefgreifenden Innerlichkeit entschlossenen und konsequenten Ernst zu machen.

So tröstete man sich: Das unschuldige Tier leidet mit seinem Leben, welches hingeopfert wird, die Strafe des Opfernden — des Schuldigen. Seine reine Seele vertritt und deckt die sündige Menschenseele. Solches Opfer hat erlösende Kraft. Der ganze mechanische Apparat der Sühne und Versöhnung tritt in Funktion.

In der Tat — außerordetlich bequem.

Aber das war ein Rückgang hinter die eigentliche Idee — und wurde von den Besten auch so empfunden.

So saß man fest. Das Gesetz versagte. Und das Opfer auch.

Statt aber nun endlich zur Verinnerlichung durchzudringen, irrte man wieder ab. — Man hielt wohl den Menschen für unzulänglich und unfähig — das Gesetz als Gesinnung — das Opfer als Willenshingabe durchzuführen. — Da stellen sich eigenartige Gedanken ein. Weil das Tieropfer nicht vollwertig, kein genügendes Äquivalent ist, nur symbolischen Wert hat, wird es zum Abbild zukünftiger Erfüllung in dem Messias. Er wird das volle Äquivalent bringen „der leidende Gottesknecht", indem er die Sünde und Schuld des Volkes mit seinem Leben, mit seinem Blute bezahlt und damit die endgültige Erlösung herbeiführt. Wenn das geschieht, ist der Gerechtigkeit Gottes genug getan, der Mensch gesühnt, mit Gott versöhnt, frei von Sünde und Schuld. Das sind die Richtlinien, welche das Alte Testament nachweist. Indem sie auf einen Abweg wiesen, wurden sie zu einer Gefahr für die Zukunft. Auf ihnen baute sich die spätere Bluttheologie auf — sie konsequent zu Ende führend.

Paulus, obwohl ihm die Innerlichkeit der Opfergedanken nicht fremd ist, die Hingabe der Gesinnung und des Willens an Gott, fand doch nicht die Kraft, dazu steckte er zu tief in alttestamentlichen Anschauungen, jene irreleitenden Gedanken energisch abzuweisen. Vielmehr wandte er sie geradezu auf Christus an und wurde so der Vater der Bluttheologie. So ragt das Alte Testament ins Neue Testament hinein, das Judentum ins Christentum und es bildet sich jene sattsam bekannte Kirchenlehre von der Erlösung heraus — eben die Bluttheologie — die Lehre vom stellvertretenden Leben, Leiden und Sterben Jesu — welche, weil aus dem Alten Testament stammend, immer mehr als Irrlehre empfunden wird.

Es erübrigt ja eigentlich in diesem Kreis auf diese Lehre einzugehen — aber wir können doch nicht umhin, dieselbe in ihrer ganzen Absurdität uns ins Gedächtnis zurückzurufen. Ich kann hier ganz kurz sein: „Die Sünde ist ein Raub an Gottes Ehre und häuft unendliche Schuld auf Mensch und Menschengeschlecht. Die Wiederherstellung seiner Lehre ist Gott sich selbst und seiner Weltordnung schuldig. Nur dann kann der heilige und gerechte Gott vergeben, wenn die gehäufte Schuld in genügender Weise ausgeglichen worden ist. Eine genügende Ausgleichung kann aber der Mensch nicht beschaffen, weil dazu ein Äquivalent von unendlichem Wert gehört. Das kann Gott nur selber leisten. Deshalb wird er in Christo Mensch. In seinem sündlosen Leben besitzt er die Bedingung — in seinem gottmenschlichen Leben das Mittel solcher Leistung. Der Gottmensch wird Erlöser, durch seinen aktiven Gehorsam, das Gesetz erfüllend — durch seinen passiven Gehorsam, indem er sein Blut vergießt am Kreuz, das Opfer bringend von unendlichem Wert. So wird die unendliche Schuld der Menschheit durch den unendlichen Wert des Verdienstes Christi ausgeglichen. Letztlich ist das Ganze ein Vorgang innerhalb Gott. Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber. — Dieses Verdienst nun über-

trägt Gott auf den Menschen wie bei einer Umschreibung und vergibt ihm Sünde und Schuld.

Und so gleicht sich die göttliche Barmherzigkeit, welche bisher hinter seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit zu verschwinden drohte — mit diesen aufs Schönste aus. Und nun ist alles in bester Ordnung — wenn der Mensch das nur glaubt nach dem Grundsatz: credo quod absurdum.

Das mutet uns an wie ein mathematischer Beweis. Die Rechnung stimmt. Einnahme und Ausgabe decken sich. Sie geht auf. Man könnte getrost darunter schreiben: Quod erat demonstrandum. Sicherlich gut gemeint — aber wie bequem — doch wohl allzubequem für viele, denen es nur darauf ankam, ihren Willen und ihr Gewissen zu entlasten. Ja — ist das nicht eine Komödie?

Mit kühlen Geschäftshänden hat man nach den Grundsätzen des ehrlichen Maklers „weitab von dem blutwarmen Ringen des Heilandes zwei Wagschalen aufgestellt. In die eine legte man das zuckende Herz Jesu und sein Blut — in die andere der Menschheit Sünde und Schuld." Und der zornige Gott, der Blut sehen mußte — und den Unschuldigen sterben für den Schuldigen, war beschwichtigt — und ließ den Menschen entschlüpfen.

Das soll nun die Erlösung sein.

Daß Luther diesen Standpunkt noch voll und ganz teilt, obwohl auch er, wie Paulus, auf die Hingabe der Gesinnung und des Willens größten Nachdruck legte, braucht nur erwähnt zu werden: „er hat müssen an unserer Statt treten und für uns ein Opfer werden, den Zorn und Fluch, darin wir gefallen und darunter wir lagen, selbst tragen und dafür g e n u g tun."

Und das ist bis dahin die offizielle Kirchenlehre von der Erlösung — der Kirche Eckstein und Fundament — bezeugt in sämtlichen Bekenntnisschriften — das Schiboleth, auf das sie eingeschworen. Von weitaus den meisten Kanzeln wird sie als die orthodoxe — als die allein rechtgläubige gepredigt. Und wer das nicht tut — der ist von Rechts wegen ein Ketzer.

Diese sogenannte orthodoxe Kirchenlehre entpuppt sich — wenn man sie unter die Lupe nimmt, als eine Irrlehre — weil sie gar nicht — trotz allen angewandten Scharfsinns und aller spitzfindigen Dialektik — gar nicht auf dem Prinzip der Gerechtigkeit basiert. Vielmehr verstößt sie gegen die elementarsten Grundsätze der Rechtspflege. Ja sie ist eine Proklamation schreiendster Ungerechtigkeit — weil nach ihr die vergeltende Strafe einen Unschuldigen und nicht den Schuldigen trifft.

Wie es allem Rechtsgefühl zuwiderläuft, fremde Sünde anzurechnen als Erbsünde oder sonstwie — so läuft es nicht minder allem Rechtsgefühl zuwider, fremdes Verdienst anzurechnen, ganz einerlei, welcher Art es sei — und wer es leistet.

Die Sachlage ist doch einfach so.

Wenn jemand für ein schweres Vergehen zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wird, so wäre es an sich schon sinn- und rechtswidrig, wenn ein anderer für ihn diese Zeit absitzen könnte. Wenn es dennoch möglich wäre, oder durch Schiebungen ermöglicht wird, so wäre doch auf jeden Fall der Schuldige nur äußerlich, nicht aber innerlich entlastet. Oder — wenn jemand wegen Mordes zum Tode verurteilt wird, so ist seine Schuld damit doch keineswegs getilgt, daß ein anderer für ihn sein Haupt auf den Block legt.

Ja, es wäre geradezu sittlich verwerflich, wollte ein Schuldiger seine Strafe, die er selbst verdient und deshalb auch, aus inneren Gründen der Religion und Sittlichkeit, nur selbst abbüßen kann und muß, auf einen anderen, der eingeschoben wird, abwälzen. Sein Schuldgefühl würde dadurch nicht herabgemindert, sondern erhöht und vertieft. Innerlich müßte er ja vergehen vor Scham.

Gewiß — man mag weich und gerührt werden, wenn ein anderer für uns freiwillig die Folgen unserer sündigen Taten auf sich nehmen will — aber innerlich befreit, erlöst wird man nicht, wenn man sein Opfer annimmt.

Man wäre ein Feigling — würde dadurch doch wohl innerlich elender als elend.

So entgleitet der kirchlichen Erlösungslehre bei hellem Nachsinnen nicht nur jeglicher Rechtsboden — sondern entbehrt sie auch der elementarsten ethischen Motivierung. — Und endlich — käme es nur auf eine Abzahlung — eine lediglich äußerliche Ausgleichung an — so hätte Gott sich füglich diesen Umweg, sich und seinem Sohne solche Schmerzen sparen können.

Strafen kann man ja erlassen und einfach vergeben — wie Jesus es getan — wie wir es sogar gelegentlich tun.

Nein, diese Lehre trägt nicht dazu bei, die Ehre Gottes zu vergrößern. Vielmehr verkleinert sie dieselbe — indem sie Gott von der Höhe eines „liebenden Vaters" — auf welche Jesus ihn stellte — auf den Wolkenthron des jüdischen Zorngotts zurück- und herabzieht. Sie entchristlicht ihn und verjudet ihn. Nicht mehr oder minder bedeutet sie als ein Zurückgleiten hinter das Evangelium Jesu — in welchem er den Menschen den Weg zu Gott und dessen Vergebung ermöglicht ohne Dazwischenkunft eines Dritten.

Man darf sich in der Tat nicht wundern, wenn diese offizielle, orthodoxe Erlösungstheorie in ihren verschiedenen Varianten und Variationen — ganz abgesehen einmal davon, daß sie in den Rahmen des modernen Weltbildes überhaupt nicht mehr hineinpaßt — sich wie ein Anachronismus ausnimmt — zu endlosen Streitigkeiten Veranlassung gab und gibt.

Die ganze Bluttheologie ist alttestamentlich und unevangelisch. —

Weil dem so ist, ist diese Lehre von einer stellvertretenden Erlösung durch Christum als „Fluch für uns" — als „Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt", — als „Sühnopfer, das für uns genug getan" nicht nur als antiquiert und widersinnig — sondern als irreleitend zu bekämpfen.

Sie ist ein ungerechtes Auskunftsmittel, welches unsere Erlösung nicht fördert — sondern, weil sie die Gefahr des innerlich zur Ruhe Kommens auf Grund des opus operatum heraufbeschwört, — vielfach hemmt. Der Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung ist leicht zu erbringen. Man halte nur Umschau in den Gemeinden — in der sogenannten Christenheit. Vielfach sagte ich. Nicht immer. Das aber ist mir gewiß, wenn der neue Reformator kommt, den wir erwarten, welcher den Weg zu Jesu und seinem Evangelium nicht halb wie Luther, sondern ganz zurücklegt — um hier neu anzuknüpfen, so wird eine seiner Hauptforderungen sicherlich diese sein — daß diese Lehre endlich aus der Predigt des Evangeliums verschwinde und die sogenannten Sakramente, Taufe und Abendmahl, von ihr gereinigt werden. — Aber — höre ich als Einwurf — wird so nicht dem Tode Jesu jegliche Bedeutung genommen? Bedeutet das nicht, Christum und sein Christentum aller erlösenden Kraft entleeren? Das ist ja die Auflösung des Christentums!

Zweifellos wird man uns auf gegnerischer Seite solches Ketzergericht nicht ersparen.

Auf jeden Fall ist man berechtigt, von uns zu fordern, neben die Negation nun auch die Position zu stellen.

Nun wir glauben auch an ein stellvertretendes Leiden und Sterben. Aber in einem anderen Sinne als die Bluttheologie.

So sagen wir.

Das Leben wird beherrscht von einem Gesetz, welches wir geradezu „das Lebensgesetz" nennen können. Auch „den Willen Gottes".

Denn Gesetz ist sein Wille und sein Wille das Gesetz. Und dies ist das Lebensgesetz, daß eins dem andern, einer dem anderen sich opfern muß. Nur so wird das Leben gesteigert in seinem Werte. Nur so werden Geburtsstätten neuen und höheren Lebens erzielt. Überall und stets muß der Mensch

einen geistigen, religiösen, sittlichen Fortschritt in der Entwicklung — eine Erlösung von Niederem — mit seinem Herzblut — buchstäblich oder bildlich gesprochen — bezahlen. Der Untergang ist der Preis, mit dem er seinen Sieg bezahlt. Er wird Märtyrer. Aus Märtyrerblut aber wachsen Lösungen und Erlösungen — wachsen neue Welten. Das lehrt der Gang der Geschichte. Noch allemal waren die Höhen der Menschheit mit Märtyrerblut gedüngt. Der aber wird Märtyrer — *der auf Verinnerlichung dringt, seine Umwelt in Unruhe versetzt, ihr unbequem wird.* In irgend einer Form wird er von der lieben Mittelmäßigkeit — welche sich auf das wirksamste physikalische Gesetz stützt — zu Fall gebracht. Unterliegend aber zersprengt seine Überzeugung — seine Gedanken und Willenswelt irgendwie und irgendwann mit elementarer Kraft, was rückständig geworden, müde, morsch, alt, schlecht — damit frisches, neues Leben Platz greife — Frühlingsleben.

Meistens geschieht das aber erst, zumal, wenn er ein Echter, Rechter war — nach seinem Tode oder Untergang in irgend einem Betracht. Oft erst lange nachher. Da offenbart sich die Tiefe des Wortes: „Das Weizenkorn muß sterben, damit es Frucht bringe" — und der Tod als Tor zum Leben — denn Märtyrer sind ihrer Zeit voraus. Ihre Aufgabe ist, die Zukunft von der Vergangenheit zu erlösen — auf Kosten der Gegenwart.

So war es bei Jesus. Er hat uns von allem jüdischen Leben erlöst — vom „Sauerteig der Pharisäer und Schriftgelehrten". Daß ihn später wieder die Pharisäer und Schriftgelehrten eingefangen, ist nicht seine Schuld.

Ist es nun die edelste Tat, für das Echte und Rechte, für Freiheit und Fortschritt, für das Gute und Neue, für seine Überzeugung unterzugehen und zu sterben, die sittlichste Tat, solches Opfer in stiller und tapferer Ergebung zu leisten — die religiöseste Tat, es in freiwilliger und freudiger Liebe zu Gott und den Menschen auf dem Hochaltar der Menschheit darzubringen — und billigen wir dies alles Jesu zu, so haben wir damit zum Ausdruck gebracht — daß auch wir in Jesu Leiden und Sterben — stellvertretendes und erlösendes Sterben und Leiden im Dienste Gottes und der Menschheit sehen. Dagegen aber wehren wir uns — daß es eine Abzahlung, daß er damit für uns genug getan — daß wir dadurch entlastet wären, denselben Weg zu beschreiten.

Grade zu der Anschauung will er uns von uns selbst erlösen — daß die Welt vom Opfer lebt — und wir uns zum Opfer bereit halten sollen.

Nicht nur Jesus will sich opfern — er will, daß wir es alle wollen.

Man vergleiche nur seine eignen Worte. Derjenige, welcher sich solchem Wollen nicht widmet, ist nicht wert, sein Jünger zu sein. Jesus selbst hat seinen Tod richtig eingeschätzt. — Er war ihm die notwendige Vollendung seines Lebens — die mit seinem Herzblut vollzogene Unterschrift: Die Welt lebt vom Opfer. —

Was er im Leben nicht mehr erreichen konnte, hoffte er sterbend durchzusetzen — die Menschen entzünden zu gleicher Tat.

Nicht Gott wollte er umstimmen. Dazu lag kein Grund vor. Er war ja „der Vater".

Nicht auf Gott wollte er einwirken. Dazu lag kein Grund vor. Er war ja „die Liebe".

Nein, die Menschen wollte er umstimmen. Auf die Menschen wollte er einwirken. Menschen sollten sie werden seiner Art — „Kinder Gottes" — welche sich fühlten und lebten als „Kinder Gottes", wie er sich fühlte und lebte als „Sohn des Vaters".

Nicht spekulierte er mit seinem Tode auf die Sündenvergebung seitens des Vaters — die von vornherein ihm gewiß war — weil er es eben nicht mit einem zornwütigen Judengott zu tun hatte, sondern mit einem liebenden Christengott. —

Sondern neues Leben wollte er wecken — die Menschen erlösen von Schicksal und Schuld, — *auch seinen Glauben an den gnädigen Vatergott*, welcher dem ringenden Menschen entgegenkommt und nachgeht — als miterleidende — verzeihende — ziehende und erziehende Liebe.

Neues Leben wollte er wecken — die Menschen erlösen von der Sünde — von allem Bösen — indem er ihnen *den Glauben zurückgab an sich selbst, daß sie getragen von jener grenzenlosen Vatergüte, imstande seien, sobald sie sich nur recht verständen und ihre wahre Bestimmung darin erkennen — neue, gute, göttliche Menschen zu werden — fähig für die Vollkommenheit.*

Dieser Glaube an Gott und dieser Glaube des Menschen an sich — das ist die Erlösungstat Jesu. — Dieser Glaube will gepredigt sein in aller Welt Zungen — zur Erlösung von aller Dunkelheit — von Sünden und Schuld.

Dieser Glaube ist die Quintessenz seines Evangeliums.

Nicht der Glaube an Geschlechtsregister, altvetterische Fabeln, Mirakel und Orakel, Dogmen und Sakramente — und ein stellvertretendes Leiden im Sinne der Bluttheologie hat erlösende Kraft — sondern lediglich dieser Glaube Jesu — welcher ein neues Verhältnis anbahnt zu Gott — und ein neues Leben weckt — aus dem Beweggrund des Guten heraus — wie er es geführt hat, den wir den Erlöser der Menschheit und den Weltheiland nennen. — Wenn wir uns von diesem Glauben Jesu — damit von Jesus selbst überwinden, überwältigen, *ergreifen* lassen, werden in uns die Kräfte frei zur Lösung unserer Seelen von der Herrschaft unserer Triebe und Leidenschaften, von all den finsteren Mächten, mit denen die Welt uns umgarnen und in die Tiefen des Bösen reißen möchte — zur Erlösung von Sünde und Schuld.

Erlöst werden können wir nur, wenn wir uns selbst erlösen wollen.

Gott will — aber wir müssen auch wollen. Jesus appelliert in seinem Evangelium nicht nur an unser Herz, indem er uns Gott zeigt in seiner Güte — sondern auch an unseren Willen, welcher sich auf Grund solcher Güte bereit machen soll zum Guten.

Daß diese Lösung uns nicht auf einen Irrweg führt — im Sinne Jesu ist — dafür ist das Gleichnis vom verlorenen Sohn der klassische Beweis.

Die Erlösung seitens Gottes — und das ist evangelisch — hat unsere Selbsterlösung zur Voraussetzung. Und umgekehrt. Erlösung und Selbsterlösung bedingen sich gegenseitig. Sie greifen ineinander. Wie konische Räder —.

Um einen Prozeß handelt es sich, welcher sich vollzieht auf dem Wege der Entwicklung — und sich darstellt als ein Umwandlungsprozeß.

Dieser vollzieht sich nicht plötzlich — als sogenannte Bekehrung — sondern mehr oder minder allmählich — als Läuterung, Heiligung, Verklärung — analog dem Wachstum in der Natur — im Geschehen überhaupt. Jeder Sieg des Guten bedingt eine Niederlage des Bösen. Jede Abnahme des niederen eine Zunahme des höheren Ich. Auch hier gilt es zu opfern, immer wieder zu opfern, das Niedere dem Höheren, zu entsagen, zu verleugnen, Selbstbeherrschung zu üben und Selbstzucht.

In diesem Werdeprozeß, in welchem Gott und Mensch zusammenarbeiten, wechseln Rückschritte, Fortschritte, Stillstände wie bei jeder Evolution. Eine Zickzacklinie gehen wir, deren Diagonale immer mehr nach oben weist, je mehr wir uns Gott und dem Guten nähern. — Das Produkt — solcher Erlösung und Selbsterlösung — ist der Erlöste Mensch,

von dem Sünde und Schuld abgefallen, der die Sphäre des Bösen hinter sich läßt — und in der Sphäre des Guten heimisch wird — wie Jesus — wie Gott.

Was uns antreibt, diese unsere tiefste und gottgewollte Lebensaufgabe nicht nur klar zu erfassen, nachdem wir von Jesus ergriffen sind, ist nicht ein von außen an uns herantretendes, gesetzliches: „Du sollst" wie im Judentum — sondern ein aus den tiefsten Tiefen unseres wahren Ichs geborenes: „Ich muß. Ich kann nicht anders" — das heilige Muß des Gewissens. Aus diesem heiligen Muß des Gewissens wird die elementare Kraft der guten Gesinnung geboren — die nur das Gute will und schafft. —

Eine solche elementare Kraft zum Guten beobachten wir in Jesus. Er war das verkörperte Gewissen. — Solche elementare Kraft schlummert in uns allen — im Gewissen. Sie muß nur frei werden und das Steuer des Willens in die Hand nehmen. — Diese elementare Kraft macht Jesu frei in dem von ihm ergriffenen Menschen — indem er das Gewissen frei und bereit macht zum Wollen und Vollbringen des Guten — zu jedem Opfer. — Dasselbe Gewissen, welches uns niederschlägt, erhebt uns auch. Im Gewissen, welches frei und bereit wird zu allem Guten — erleben wir Gott und seinen Willen.

Wenn wir diesem Gewissen folgen, erfüllen wir Gottes Willen — erlösen wir uns selbst — erlöst uns Gott von Sünde und Schuld. Im Gewissen spricht Gott uns frei oder schuldig. Zugleich aber ist der Mensch durch das Gewissen sein eigner Richter. — Statt Gewissen in diesem Sinn können wir aber auch Jesus sagen, denn er war das verkörperte Gewissen — oder Gott, denn er ist das Gewissen selbst.

So fallen Erlösung und Selbsterlösung im Gewissen zusammen.

Hier ist das Schlachtfeld, wo Gott um den Menschen kämpft — und Jesus — ihn zu erlösen.

Hier ist das Schlachtfeld, wo der Mensch kämpft um die Liebe Gottes — um den Glauben Jesu — sich selbst zu erlösen.

Volle Übereinstimmung mit dem Gewissen ist volle Übereinstimmung mit Jesu, mit Gott in der Gesinnung, volle Harmonie auch des Menschen mit sich selbst — damit vollkommene Erlösung und völliger Friede.

Diese Harmonie mit sich selbst — mit seinem Gott sprechen wir Jesus zu. Er sagte: „Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat. — Sein Wille geschehe. — Ich und der Vater sind eins."

Er hätte auch sagen können: „Ich tue nichts wider mein Gewissen. Das Gewissen ist mir tägliches Brot."

Wer so spricht und dementsprechend handelt — der ist der Gute — der das Böse überwand — der ist erlöst.

Wer aber erreicht dieses Ziel?

Der Glaube Jesu an Gott und den Menschen — mag seine erlösende Kraft auf uns ausüben — aber dieses Ziel erreichen wir nicht. Es ist wohl so.

Indes — daß wir selbst noch — und andere vielleicht noch weiter hinter dem Ziel zurückbleiben — wir in diesem Leben die Dollerlösung nicht erleben — ist ja schmerzlich und betrübend — aber niemals vermag das Gefühl irdischer Unvollkommenheit uns hoffnungsloser Verzagtheit und trostloser Verzweiflung auf die Dauer auszuliefern — wenn unser Glaube an Gott und den Menschen seine Ergänzung gefunden hat in dem nicht minder erlösenden Glauben Jesu an die Ewigkeit — in dem Glauben, daß Gottes mitleidende, verzeihende, ziehende und erziehende Liebe dem Menschen nachgeht über das Grab hinaus — und auch dort dem Menschen die Fähigkeit bleibt, darnach zu streben, mit uns selbst und Gott in Harmonie zu gelangen.

So eröffnen sich uns immer neue Möglichkeiten.

Aber ist damit des Menschen völlige und endliche Erlösung gewährleistet?

Ist nicht der Fall denkbar, daß sich eine Menschenseele dauernd der Liebe Gottes — als erziehenden entzieht und sich völlig wider sein Gewissen verstockt?

Ich schließe mit der Hoffnung, daß die Vorsehung Gottes gewiß nicht einzelne begünstigt, sondern die tiefe Weisheit ihrer Ratschläge sich sicherlich auf Zurechtweisung und Erlösung aller ausdehnt, stehen ihm doch Mittel, Wege und Zeit genug zur Verfügung — auch die verirrteste Menschenseele zur Selbstbesinnung zu bringen, herumzuholen im Gewissen und heimzuholen zum Frieden. —

Diese Hoffnung möchte ich in meiner Todesnacht — als letzten Trost — gleich einem Anker auswerfen an den Gestaden der Ewigkeit.

Herausgeber: Pastor Emde (verantwortlich), Bremen II, Kirchbachstr. 7 und Pfr. D. M. Fischer, Groß-Läswitz, Post Maltsch in Schlesien.

Brauchen Sie zuviel

Kohlen

zur Heizung Ihrer Wohnung? Dann haben Sie wahrscheinlich einen Ofen, der die Kohle **zu schnell** verbrennt, der den Schornstein heizt statt der Wohnung! **Winters Germanen** (Patent-Dauerbrand-Sparöfen) nutzen die Kohle **voll** aus und verbrennen sie **langsam,** sind also die sparsamsten Öfen. Daher **900000 in Gebrauch.** Glänzend bewährt! Brennen jede gute Hausbrandkohle, auch Koks. Sparen viel Geld. Verlangen Sie die Verkaufsliste O Nr. 47, Ausgabe 1913 durch jede bessere Ofenhandlung oder vom Fabrikanten

Germania Ofen- und Herdfabrik Winter & Co., Hannover.

Laut Gutachten des vereidigten öffentlichen Chemikers Dr. Brauer, unter dessen ständiger Kontrolle unsere Fabrikation steht, enthält **„Delft"** 5,09% Lecithin und ist weit nahrhafter als Kuhbutter, sowie ebenso gut im Geschmack und ist sehr lange haltbar, kostet aber doch nur M. 6,75 für 9/1 Pfund oder 10-Pfund-Eimer franko Nachnahme. Ebenso die ärztlich empfohlene schokoladenartige Delikateß-Fruchtemulsion **„Ockelin". Oelwerke Reinhold Ockel, Bonn.**

Frankfurt a. M., Buchgasse 1

Christliches Hospiz „Rheinischer Hof". Jede Bequemlichkeit eines guten Hotels. Zimmer von 1 Mark an bis 2 Mark. **Billigstes** Hospiz am Platze.

Th. Mannborg, Leipzig-Li.

Angerstrasse 38.

Königl. Erste Harmonium-nach Saug- Höchste Aus- Hoflieferant. Fabrik in Deutschland windsystem. zeichnungen.

❀ Harmoniums ❀

in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.

Karlsruher Lebensversicherung

auf Gegenseitigkeit.

Ende 1912 Bestand: 785 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse den Versicherten.
Unanfechtbarkeit, Unverfallbarkeit,
Weltpolice.

H. Barczewski's PATENT-

Tinten-Automat

gibt mit 1 Füllung viele Monate neue Tinte in konstanter und beliebig verstellbarer Tauchtiefe!

Zeugnis: . . . . kann ich mit Vergnügen mitteilen, daß ich mit dem T.-A. sehr zufrieden bin. Die Vorteile, die Ihr Prospekt nennt, sind **nicht im mindesten übertrieben.** Nachdem ich durch **viele Jahre vergeblich nach einem wirklich guten Tintenzeug gefahndet und viel unnützes Geld darauf verwendet** habe, bin ich **dank Ihrer Erfindung vollkommen zufriedengestellt.** — Ein Vorteil, den Sie nicht anführen, ist der, daß beim Umfallen des Automaten nur minimal Tinte ausfließen kann. Ich kann Ihren T.-A. nur jedermann bestens empfehlen.

23. 6. 13. Heinrich Oertl, Oberstleutnant, Troppau (Oesterr.).

Verlangen Sie Prospekt! Glänzende Anerkennungen!

Heinrich Barczewski, Danzig-Langfuhr.

Kirchen-Teppiche

Gesetzl. gesch. Original-Erzeugnisse nach Zeichnungen von Professor Beck, sowie moderne Künstlermuster. + Extra-Anfertigung handgeknüpfter Teppiche nach jedem gegebenen Entwurf. Farbige Abbildungen mit Qualitätsproben gratis und postfrei.

Wilh. Röper, Leipzig 20

Cocosläufer, Zimmerteppiche, Gardinen.

Otto Gundermann

Berlin C 54, Dragonerstr. 16

Fluß-u. Seefisch-Großhandlung

Täglicher Versand aller marktgängigen Fischsorten, Hummer, Krebse usw.

Spezielle Preislisten auf Wunsch franko.

Bleyle's Knaben-Anzüge

aus besten, reinwollenen elastisch-porösen Stoffen sind **gesundheitlich von höchstem Wert.**

Ausserordentlich haltbar daher billig!

Vorzüglicher Sitz! Elegante Formen!

Kataloge von allen Verkaufstellen gratis!

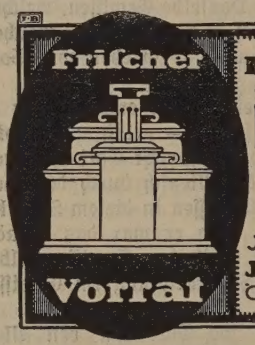
Nächstgelegene Verkaufstelle zu erfragen durch die Fabrik

WILH. BLEYLE, Stuttgart.

Seite 18 des Kataloges wird besonderer Beachtung empfohlen.

Ober-Ingelheimer Rotweine

eigener Kelterung, 25 Lit od. Flasch. zu **M. 25.–**, **Ia Weißweine** zu **M. 24.—** inkl. Faß od. Kiste lief geg. Nachn. **Aug. Küthe,** Weingutsbesitzer, Ober-Ingelheim a. Rh. Beamte 3 Monate Ziel, Vereinsmitgl. 5% extra. Man verl. auch Preisl. über and. Weine.



Frischhaltung aller Nahrungsmittel durch

Weck

Konservengläser und Sterilisierapparate für den Hausgebrauch

Ill. Broschüre franko

J. Weck G.m.b.H.

Öflingen S. 60, Baden

Verdienen

Sie täglich weniger als **20 M.,** so schreiben Sie sofort. Verdienst **im Hause.** 1—3 Std. täglich. Keine Reisetätigkeit. **Gratis-Auskunft.**

Dr. G. Weisbrod & Co.
Berlin-Waidmannslust PB

Echte Lilienmilchseife 1 Dtzd M. 2,50 30 Stck. M. 6.– frko.
H. Leube, Chem. Ind. Halle a. S., Hallorenstraße 2.

„Traube"

Weingroßhandlung

empfiehlt zur **Bowle** sowie als **Tischwein**

Edenkobener

p. Fl. 0,70 M., 30 Fl. 20 M.

Berlin W, Leipziger Straße 117/118.

Fernspr. Cent. 1384.

Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Telephon: Nollendorf 1669.
Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.

Protestantenblatt

Beiblatt
Nr. 41.

Berlin
Bremen.

8. Oktober 1913.

Zur kirchlichen Zeitgeschichte.

Inhalt: Tagebuch: Gustav-Adolf-Verein. — Ein Zeichen von Berufsegoismus. — Kirche und Frau. — Zunahme der katholischen Schulkinder. — Aus den evangelischen Kirchen. — Offene Pfarrstellen. — Vereine und Versammlungen. — Anzeigen.

Tagebuch.

Der Gustav-Adolf-Verein, der dieses Jahr in Kiel seine Generalversammlung hielt, hat in Treue auch im Vorjahr sein Werk getan. In der Heimat arbeitet er in 2123 (1911: 2106) Zweigvereinen und 718 Frauenvereinen (1913: 706) an unseren Gemeinden, um ihnen das Herz warm zu machen für der Glaubensbrüder kirchliche Nöte, sie froh zu machen ihres Glaubenslebens, und willig zu machen, draußen zu helfen. 2257 Gemeinden hat er in Pflege, 1.890.000 M. hat er im Vorjahr ausgezahlt für Kirchbauten (50 wurden eingeweiht, zu 26 der Grundstein gelegt), Schulen, Pfarrer- und Lehrergehälter. 57 Gemeinden konnte er aus seiner Pflege entlassen, weil sie nun sich selber helfen können. 2½ Millionen brachten die Zweigvereine auf, mehr als 800.000 M. (20.000 M. mehr) vereinnahmte die Hauptkasse, 850.000 M. verteilte die Hauptkasse (8000 M. mehr), 2¼ Millionen ist ein Vermögen. — Ein guter Helfer ist der Gustav-Adolf-Verein von jeher gewesen, wir wollen ihm rechte Helfer und Hilfe zuführen, wo wir nur können. — Von einem Teilnehmer wird die Abstimmung über die große Liebesgabe sehr hübsch im „Eutiner Anzeiger" dargestellt:

„Ein ganz eigenartiger Vorgang war die Abstimmung über die diesjährige „große Liebesgabe". Es werden nämlich vom Zentralvorstand in Leipzig jedes Jahr aus den Hunderten bedürftiger Gemeinden die drei bedürftigsten herausgesucht, und die Abgeordneten der Hauptvereine entscheiden dann, welche von diesen dreien am meisten Not leidet. Diese bekommt dann die große Liebesgabe, einen Betrag, für den von den Hauptvereinen größere oder kleinere Summen genannt wurden. Es wurden im ganzen angemeldet 24.065 M., und als Schmerzensgeld für die beiden andern Gemeinden noch ungefähr je 8500 M. Wer wird nun siegen? Ein Mitglied des Zentralvorstandes schilderte uns in ganz unparteiischer Weise die Verhältnisse der drei vorgeschlagenen Gemeinden: Guhringen, in Westpreußen, eine ganz kleine evangelisch-deutsche Bauerngemeinde mitten in katholisch-polnischer Umgebung, die aus eigenen Mitteln 19.000 M. (!) für Kirche und Pfarrhaus aufbringen will; — Huckarde, eine rasch gewachsene Gemeinde evangelischer Industriearbeiter, Bergleute und Beamter, zwei Stunden westlich von Dortmund, die für Kirchplatz 2000 M. aufbringt (die Kirchen müssen dort auf dicken Zement-Betondecken stehen, weil die ganze Erde im Kohlengebiet unterwühlt ist) und ein eifriges kirchliches Leben hat, und drittens Leoben, im Österreichischen (Steiermark) gelegen, eine Gemeinde mit einer Ausdehnung von 128 Kilometern in der Länge, das ist weiter als von Neukirchen nach Hamburg. Zu dem Gottesdienst in einem der Filialdörfer hoch oben im Gebirge muß der dortige Pastor Spanuth zwei Tage reisen. — Wer soll siegen? Am liebsten alle drei. Aber das geht nicht. Es beginnt die Abstimmung. Der Buchstabe M beginnt. Meiningen mit 1 Stimme für Huckarde. Münster hat 8 Stimmen (die Stimmenzahl je nach der Höhe der Beiträge) für Huckarde. Oldenburg 2 Stimmen für Huckarde, Osnabrück mit 7 Stimmen desgleichen, — schon freue ich mich, daß in das mir immer noch liebe Westfalenland die Spende wandern würde. Aber das Blatt wandte sich. Alle Vereine des Ostens und auch aus dem Süden, z. B. Stuttgart mit seinen vielen Stimmen waren für Guhringen. Und dieses siegte mit 140 Stimmen gegen 104 für Leoben und 63 für Huckarde. Neben mir saß der arme Pastor von Leoben! Es war für den eine Lebenswendung, daß er seine Gemeinde nun doch nicht teilen kann. Und es war nur ein schwacher Trost, daß sich sofort die Vertreter von Hamburg, Stuttgart und Dresden erhoben und jeder 500 M. Schmerzensgeld für Leoben anmeldeten."

*

Als ein Zeichen von „Berufsegoismus" kennzeichnet „Das neue Deutschland, Wochenschrift für konservativen Fortschritt" (Organ der reichs- und freikonservativen Partei) den Beschluß des Pfarrertages, die Zulassung der Pfarrer als Jugendschöffen zu erstreben, — von Logik ist diese Feststellung nicht angekränkelt, wenn man bedenkt, daß das Streben der Pfarrer aus dem Wunsche kommt, der Jugend zu dienen und im Volksganzen mit lebendig wirksam zu sein und daß diese neue Pflicht sicher keine Entlastung des Pfarrerstandes bringt.

*

Kirche und Frau. Die 40. kirchliche Konferenz der Grafschaft Mark, bei der Generalsuperintendent Zöllner (Münster) die Eröffnungsansprache hielt, hat 11 Frauen in ihren Vorstand gewählt.

*

Zunahme der katholischen Schulkinder konstatierte in der Presse kürzlich eine Statistik und erregte das Wohlgefallen der römischen Presse, die den Ultramontanismus als das Heil und die Zukunft Deutschlands zu preisen nicht verfehlte. Die „Disch.-evang. Korresp." beleuchtet diese Statistik wie folgt:

Daß in Preußen seit mehr als 40 Jahren die natürliche Vermehrung des katholischen Volksteils stärker ist, als die des protestantischen, ist bekannt. Bis 1890 trat diese Erscheinung bei den Volkszählungen fürs ganze Reich deshalb nicht hervor, weil im außerpreußischen Deutschland umgekehrt die Zunahme der Protestanten so viel stärker war, daß jene Verschiebung in Preußen nicht nur aufgehoben wurde, sondern für das Reich im ganzen noch eine Mehrzunahme der Protestanten sich ergab. Allerdings eine geringe; und seit 1890 ist der Anteil der Katholiken an der Reichsbevölkerung wieder im langsamen Steigen, in Preußen steigt ihr Anteil rascher. Die Ursachen dieser Erscheinung sind oft besprochen worden: zwar gewinnt der Protestantismus durch Übertritte ungleich mehr als der Katholizismus, es fällt ihm auch der größere Teil der Kinder aus Mischehen zu. Aber von der recht bedeutenden Zahl der Einwanderer ist der ganz überwiegende Teil katholisch (slawische und italienische Arbeiter), und vor allem ist die natürliche Vermehrung des katholischen Volksteils stärker. Das ist zu erklären nicht bloß dadurch, daß zur katholischen Bevölkerung die besonders kinderreichen Polen gehören, sondern vor allem dadurch, daß die Protestanten stärkeren Anteil an der Stadtbevölkerung, an den Berufen mit höherer Schulbildung, am Wohlstand haben. Der Kinderreichtum ist aber auf dem Lande und unter der ärmeren, intellektuell weniger gebildeten Bevölkerung größer als bei Städtern, Reichen, akademisch Gebildeten.

Notwendig mußte sich dies im Lauf der Zeit besonders bei der Zahl der Volksschüler geltend machen, und zwar so, daß hier der Anteil der Katholiken stärker ist, als unter der Gesamtbevölkerung. Unter letzterer gab es 1910 in Preußen 24.831.000 Protestanten, 14.582.000 Katholiken, unter den preußischen Volksschülern aber gegen 3.900.000 Protestanten, über 2.600.000 Katholiken (die relativen Zahlen sind für die Gesamtbevölkerung 61,8 und 36,3 Proz., für die Volksschüler 58,9 und 40,7 Proz.). Der Unterschied zwischen dem Zahlenverhältnis unter der Gesamtbevölkerung und dem unter den Volksschülern ist erheblich, immerhin durch das Gesagte hinlänglich erklärt, und es wird erst so die Sachlage ins rechte Licht gerückt; ein Artikel der „Korrespondenz des katholischen Lehrerverbandes" über diese Dinge, der zu seltsamen Folgerungen Anlaß gegeben hat, wirkt irreführend dadurch, daß nur die Gesamtzahl der Volksschüler 1886 und 1911 angegeben wird (4.838.247 und 6.572.140), aber nicht die absoluten Zahlen der Volksschüler beider Bekenntnisse, sondern nur die Zunahme der katholischen (920.320) und der evangelischen (809.046), wobei der Eindruck eines kolossalen Vorsprungs der Katholiken entsteht.

In der Tat ist in Deutschland, soweit Großstädte in Betracht kommen, der Rückgang auf katholischer Seite nicht geringer, als auf protestantischer, wie der bekannte Statistiker Forberger nachgewiesen hat. Die Verminderung der Zunahme betrug bei den Katholiken in den letzten fünf Jahren 2,07, bei den Protestanten 2,23 Prozent — er ist fast gleich.

Das Ergebnis lautet also: der Katholizismus dankt seine Mehrzunahme unter der Gesamtbevölkerung Preußens wie namentlich unter den preußischen Volksschülern ganz wesentlich

der Tatsache, daß er auf dem Lande stärker, in den großen Städten schwächer vertreten ist, und der starken Zahl von Polen und ausländischen katholischen Arbeitern; in den Städten, unter gleichen Bedingungen, hat er dem Geburtenrückgang bisher nicht stärker entgegenzuwirken vermocht als der Protestantismus. Die Mehrzunahme der Katholiken soll auf protestantischer Seite ernstlich beachtet werden, vor einseitiger Betrachtung und der Ausbeutung verwegener Prophezeiungen im ultramontanen Interesse aber muß ernstlich gewarnt werden.

Aus den evangelischen Kirchen.

Aus Baden. Die Landeskirchliche Vereinigung (Mittelpartei) schlägt für den Agendenentwurf folgende verkürzte Fassung des Apostolikums vor:

Ich glaube an Gott, den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Ich glaube an Jesum Christum, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn und Heiland, für uns gestorben und auferstanden, der Richter der Lebendigen und der Toten. Ich glaube an den heiligen Geist, die Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden und ein ewiges Leben.

Zu dem Antrag der Kirchlich-Liberalen: die Landeskirchliche Vereinigung möge mit ihnen dafür eintreten, daß bei der Taufe auch das für die Konfirmation vorgeschlagene, aus Bibelsprüchen zusammengestellte Formular verwendet werden könne, beantragte Pfarrer Klein, die Versammlung möge erklären, daß ein aus Bibelsprüchen zusammengesetztes Bekenntnis durchaus von der landeskirchlichen Vereinigung gutgeheißen werden könne und ihrem Geiste entspreche. Er befürwortete, daß ein dahingehender Beschluß nicht nur den Liberalen, sondern auch den Positiven und dem Oberkirchenrat mitgeteilt worden.

*

Aus Bayern. Zum Antrag Thalmässing gegen das freie Christentum hat die Generalsynode folgenden Antrag angenommen:

1. Die Generalsynode ist überzeugt, daß es für das persönliche religiöse Leben der einzelnen Gemeindeglieder und für den Fortbestand der evangelisch-lutherischen Kirche eine ernste Gefahr bedeutet, wenn Verwalter der Gnadenmittel das schriftgemäße Bekenntnis ihrer Kirche in wesentlichen Stücken — statt es sich zur Norm ihrer Wirksamkeit sein zu lassen — vielmehr zurückstellen, abschwächen und umdeuten. Sie kann deshalb auch die kirchliche Gleichberechtigung einer solchen Art der Wortverkündigung mit der bekenntnismäßigen Lehrweise nicht anerkennen.

2. Sie sieht in der Behandlung einzelner hier in Betracht kommender Fälle eine Aufgabe des Kirchenregiments — und zwar eine der wichtigsten.

3. Sie spricht den dringenden Wunsch aus, daß alle diejenigen Gemeindeglieder, die gleich der Generalsynode an dem schriftgemäßen Bekenntnis unserer Landeskirche festhalten, ihren Geistlichen, die in gleichem Sinn arbeiten, treu zur Seite stehen und gegebenenfalls auch zum Mitbekennen und Mitarbeiten sich bereit finden lassen.

4. Sie begrüßt jede wirkliche Förderung des kirchlichen und religiösen Lebens, welche den Grund des Bekenntnisses bestehen läßt, und erhofft für die Träger des Amtes in den Gemeinden für Lösung neuer Aufgaben auch neue Gaben, tieferes Schriftverständnis, wechselseitiges Vertrauen und festeren Zusammenschluß in der brüderlichen Liebe.

Wir kommen auf die Lage in Bayern, zu der mehrere Äußerungen vorliegen, zurück.

Offene Pfarrstellen.

Unsere Leser sind freundlichst gebeten, uns für diese Rubrik mit Nachrichten zu unterstützen, wenn möglich unter Angabe des Meldungstermines (Abkürzung: T.), des Meldungsortes (Abkürzung: M.), und des Gehaltes (Abkürzung: G.).

Bayern r. d. Rhein: Windsfeld, Dek. Dittenheim, T. sofort, M. Konsist. Ansbach, G. nach bayr. Regulativ; Lindenhardt, 2. Pfarrstelle, Dek. Pegnitz, T. sofort, M. Konsist. Bayreuth, G. wie oben; Rothenbach bei St. Wolfgang, Dek. Schwabach, T. sofort, M. Konsist. Ansbach, G. wie oben.

Bayern-Pfalz: Drusweiler, Dek. Bergzabern, T. 10. November, M. vorges. Dekanat, G.-G. 2400 Mark; Weilerbach, Dek. Kaiserslautern, T., M. und G.-G. wie oben; Otterberg, Dekanat Kaiserslautern, 1. Pfarrstelle, T. 10. November, M. vorges. Dekanat, G.-G. 2700 Mark.

Elsaß-Lothringen: Rappoltsweiler, T. 11. Oktober, M. Direktorium der Kirche A. K. in Straßburg.

Provinz Brandenburg: Berlin, westlicher Vorort, Kandidat oder Pfarrer em. zur Hilfe gesucht, T. sofort, M. Pfarrer Daab, Berlin-Schmargendorf, G. nach Uebereinkunft.

Provinz Sachsen: Magdeburg-Prester, T. sofort, M. ?, G.-G. 2400 Mark; Oberheldrungen, T. sofort, M. ?, G.-G. 4500 Mark; Schnellroda, T. sofort, M. Konsist., G.-G. 2400 Mark; Mansfeld, T. sofort, M. Konsist., G.-G. 2400 Mark; Alterstedt, Kr. Langensalza, T. sofort, M. Landtagsabgeordneter von Goldacker in Alterstedt, G.-G. 2400 Mark; Merxleben, Kr. Langensalza, T. sofort, M. Regierung in Erfurt, G.-G. 2400 Mark.

Provinz Schleswig-Holstein: Heiligenstedtsen, 1. und 2. Pfarrstelle, T. 30. Oktober, M. Patronat der Kirche zu Heiligenstedtsen in Itzehoe, G. 3600 und 400 Mark, bezw. 2400 und 200 Mark; Arnis, T. 27. Oktober, M. Synodalausschuß in Kappeln (Schlei), G. 2400 Mark und 180 Mark; Grundhof, 2. Pfarrstelle, T. 1. November, M. Synodalausschuß in Sörup, G. 2400 Mark und 200 Mark.

Königreich Sachsen: Neukirchen, Diakonat mit Pfarramt Adorf (Stollberg), T. sofort, M. Landeskonsist., G. Kl. II; Zwickau, Lutherkirche, T. sofort, M. Stadtrat zu Zwickau, G. Kl. VII A; Bärenstein (Annaberg), T. sofort, M. Stadtrat zu Annaberg, G. Kl. IV A; Taucha, Diakonat, mit Pfarramt Portitz (Leipzig II), T. sofort, M. Stadtrat zu Leipzig, G. Kl. III A; Oelsnitz, Archidiakonat, T. sofort, M. Stadtrat zu Oelsnitz, G. Kl. IV A; Döbeln, 2. Diakonat, T. sofort, M. Stadtrat in Döbeln, G. Kl. II; Krimmitschau, Laurentiuskirche, Diakonat, T. 10. Oktober, M. Stadtrat, G. 300 Mark mehr als die Landesst.

Oesterreich: Bodenbach-Tetschen, Personalvikar, T. 1. April 1914, M. Presbyterium d. Filialgem. Bodenbach-Tetschen, G. ? (nur österr. Staatsbürger); Heidenreichstein, Nieder-Oesterreich, Vikarstelle, die in Pfarrst. umgew. werden soll, T. 20. Okt., M. Presbyt. d. ev. Pfarrgem. A. B. zu Znaim, G. 2400 Kr., Personalzulage 400 Kr. u. Remun. f. Religionsunterricht, freie Wohnung und Garten.

Nachrichten für diese Rubrik: Freitag vormittag eintreffend an den Verlag erbeten.

Vereine und Versammlungen.

Konferenz liberaler Pfarrer Berlins (und der Provinz Brandenburg) jeden 3. Montag im Monat im Silbersaal des Restaurants „Altbayern", Potsdamer Straße 127/128. Nächste Zusammenkunft: **Montag, den 20. Oktober,** abends 8½ Uhr. — 1. Stellungnahme zu dem Gotteslästerungsparagraphen des Strafgesetzbuches, anläßlich der Gerichtsentscheidung vom 30. September cr. (Referent: Pfarrer Falck-Melanchthon). — 2. Die Berücksichtigung orthodoxer Minderheiten in liberalen Gemeinden (Referent: Pfarrer Dr. Luther-Trinitatis-Charlottenburg). — 3. Wie stellen wir uns zur Aufhebung oder Einschränkung der Sonntagsbeerdigungen? — 4. Allgemeines. — Zahlreiches Erscheinen angesichts der wichtigen Tagesordnung dringend erwünscht.

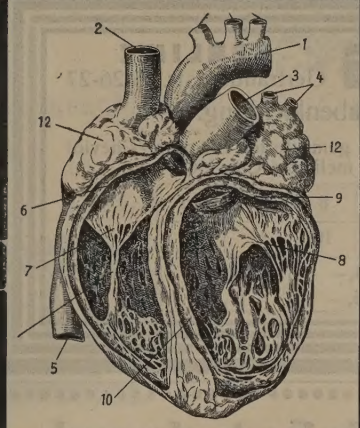
Für die Herausgabe verantwortlich:
Pastor R. Emde, Bremen II, Kirchbachstraße 7.

Vorausbestellungen
auf das
Protokoll des 26. Deutschen Protestantentages
(14.—16. Oktober in Berlin)
nimmt der unterzeichnete Verlag schon jetzt entgegen.
Der Preis dürfte sich auf ungefähr 1,50 Mark stellen.
Gleichzeitig verweisen wir auf die nachstehend verzeichneten Protokolle von früheren Protestantentagen

Protestantische Freiheit 24. Deutscher Protestantentag in Bremen, 1909.
Enthält Vorträge von D. Frdr. Naumann, Karl König, Lic. Traub, Lic. Hollmann, Alfred Fischer u. a.
Preis 1,50 Mark, beschädigte Exemplare billiger.

25. Deutscher Protestantentag in Berlin, 1911
Enthält Reden von D. Kirmß, D. Bousset, D. Krüger, Frederking, Dr. Pfannkuche, Lic. Traub u. a.
Preis 1.50 Mark.

Protestantischer Schriftenvertrieb G.m.b.H.
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.



Ein ärztlicher Berater für Haus und Familie.

Der Weg zur Gesundheit.

Ein ärztl. Hausbuch für Gesunde und Kranke beiderlei Geschlechts

bearbeitet u. herausgeg. von **Dr. med. Knopf, Frankfurt a. M.** unter Mitarbeit von Dr. Bach, Kinderarzt; Dr. Boensel, Augenarzt; Dr. Hensay, Kinderarzt; Medizinalrat Dr. Kupferberg; Dr. H. Müller, Hautarzt; Dr. Puppel, Frauenarzt; Dr. Rissom, Hautarzt; Dr. Romberg, Nervenarzt, sämtlich in Mainz.

Ein stattlicher Band von über 900 Seiten in schönem, dauerhaftem Leinenbande. :: 324 Abbildungen und 24 Farbentafeln. :: Preis nur M. 11,—. :: Auch in 3 Monatsraten a M. 4,—.

„Westermanns Monatshefte" schreiben darüber: . . . ein Buch, das sich vermöge seines reichen Inhalts und seiner verständnisvoll erläuternden bildlichen Darstellungen wohl bald als Haus- und Familienbuch einbürgern wird. Soweit wir sehen, bleibt keine Frage leiblicher und geistiger Gesundheit unberücksichtigt, und da die Art der Darstellung bei aller Gediegenheit doch auch klar und leicht faßlich ist, so darf dieses Gesundheitsbuch wohl als eine Musterleistung der hygienischen Literatur bezeichnet werden. Dabei möchten wir als einen Vorzug in der illustrativen Ausstattung des Buches den Umstand hervorheben, daß es sich einer Dezenz befleißigt, die im Hinblick auf den Gebrauch in der Familie nur erfreulich sein kann

Durch jede Buchhandlung zu beziehen oder direkt vom **Verlag von J. Ebner, Ulm a. D.**

Pianinos

erstklassig preiswertes Fabrikat.
Preisliste kostenlos.

G. Wolkenhauer
STETTIN 18
Pianoforte-Fabrik
Hoflieferant.
Lieferant vieler Königl. Seminare und Präparanden-Anstalten

Decken — Wände — Tapeten
Radiergummi-Masse
zum Reinigen wie neu verräucherter, verrußter, verblakter, eingestaubter Leimfarben, Oelfarbenanstriche, Tapeten, Malereien, Seiden- und andere Stoffbekleidungen auf trockenem Wege ohne Staub, Schmutz, Geruch und Störung.
Ersatz für Maler- und Tapezierer-Neuarbeiten
Pro Kilo Mark **4.** für 2 Zimmer.
E. W. Schultz, Berlin C
Köllnischestraße 8.

Suppenwürze
½ Ltr. M. 2,25, 1 Ltr. M. 4,25
100 Bouillonwürfel M. 2,50
Kernseifen-Abfall p. Pfd. 30 Pf
franko Nachn.
W. van der Hoeven, Geinhausen.

Garantiert naturreinen Bienen-Schleuderhonig
vers. d. kg z. 2 M. frk. überall **E. Oberlin**
Weier aufm Land, Colmar, Elf.

Garant. naturr. selbstgekelt.
1911er WEINE
zu M. 1.15, 1.25, 1. 5 und 1.50.
Probekisten mit je ½ Flasche dieser Marken M. 3.80 franko.
Große Auswahl diverser Jahrgänge von M. 0 90 bis M. 7.—, sowie
erstklassige Rotweine
zu M. 1.— bis M. 3.—, empfehlen
GEBRÜDER WEINEL
Weingutsbesitzer
Jugenheim b. Ingelheim a. Rh.
Versand in Flaschen und Fässern.
Liste frei. Vertretungen zu vergeb.

Kühner beste Legrassen. Lehrr. Katalog gratis. Geflügelpark
Hefner in **Hainstadt** (Baden 90)

Friedensau, Sanatorium

Bezirk Magdeburg.
Diät.-physik. Heilanstalt für chronische Leiden, Stoffwechsel-, Nerven-, Magen-, Darm- u. Frauenleiden bestens geeignet. Leitender Arzt: **Dr. med. E. Meyer.**

Einjährige Fähnr. Abit. auch Damen
Primaner usw. Int. m. Garten.
Inst. Traub, Frankfurt/Oder 48.

Patent-Grudeöfen

Kochen - Backen - Braten - Heizen
Preisliste gratis und franko.
Fr. Ernst jun., Ballenstedt a. H.

Antiquar.-Katalog Nr. 33
Über 2300 wertv. u. interess. Werke
Wir bitten gratis zu verlangen.
Jürgensen & Becker
Buchhandlung und Antiquariat
Hamburg 36, Königstrasse 12.

Die beste und einfachste Heilmethode
hat der **kaiserliche Geheimrat Dr. Ullersperger** an seinem 70. Geburtstage in einem Buche veröffentlicht.
Das Buch: **„Die Kur aller Kuren"** enthält genaue Anweisungen, um ohne Arzt und ohne Medizin, selbst in den schlimmsten Krankheitsfällen bei jung und alt gründliche u. dauernde Heilung erreichen zu können. Viele Tausend Anerkennungen. Preis nur **1,20** Mark franko Nachnahme durch den **Schloss Bergfried Verlag, Lörrach** in Baden.

Gebrüder Knebel
Bacharach
Weinbau und Brennerei
empfehlen als **Spezialität** ihre **Weine** des berühmten Jahrgangs 1911; insbesondere
Bacharacher Riesling
sowie sonstige **Mittelrheinweine.**
Proben und Preislisten zur Verfügung.

Feinste Tafelbutter

aus pasteurisiert. Rahm, Postkolli (9 Pfd.) 12,35 M. franko **Genossenschaftsmolkerei Oedelum,** Post **Hoheneggelsen** (Bez. Hann.) Ich kann die Butter sehr empfehlen. Postverwalter **Greve** in **Hoheneggelsen.**

Nr. 318. M. 28,—.

Stolzenberger

Privat-Zimmer und Bureau-Möbel
Katalog kostenlos.
Fabrik Stolzenberg
in **Oos** (Baden) und **Berlin SW 68.**

NIERSTEINER-STRUB

Verlangen Sie heute noch meine Preisliste über **Elfer** und ältere Jahrg., weiß u. rot. **Heinrich Strub II,** Weingutsbesitzer, **Nierstein a. Rh., Nr. 2.**
Geschäftsgründung 1864.

J. F. Weule
BOCKENEM a/Harz.
Turmuhren und elektrische Uhren für Kirchen, Schulen, Güter und öffentliche Gebäude.

Karl Becker Frankfurt a. M. Moltke-Allee 65
Weingutsbesitzer in Zornheim u. Hahnheim bei Nierstein a. Rhein
Weiß- und Rotweine
von Mark 1.— an.
Bordeauxweine, Spirituosen usw.
Ausführliche Preislisten stehen auf gefl. Wunsch zur Verfügung.
Gewähre den Herren Lehrern und Geistlichen 3 Monate Ziel. — Vereinsmitgl. 5% Rabatt. Vertragslief. des Wirtschaftsvereins deutscher Lehrer, einer Anzahl Eisenbahnervereine usw.

Trommeln. Spezialität seit 50 Jahren **Pfeifen.**
Ausrüstung von Schulchören, Turnvereinen, Jugendvereinen.
Mandolinen, Guitarren, Lauten.
Leberecht Fischer
Markneukirchen i. S. Nr. 703.
Eigene Musikinstr.-Fabrik. Katal. gr

Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft.

Inhalt von Heft 9:

1. Umschau in der Mission von heute. Von Pfr. Dr. Hering. (Schluß.)
2. Beziehungen zwischen den freien Christen und den nichtchristlichen Religionen in Japan. Von D. Schiller in Kioto.
3. Aus der Mission der Gegenwart.
4. Bücherbesprechungen.
5. Aus Zeitschriften und Jahresberichten.
6. Mitteilungen.

Die Festpredigt des freien Christentums.

Soeben erschienen:

Band X. **Reformationsfestpredigten.**
Band XII. **Totenfestpredigten.**

Mitte Oktober erscheint:

Band XI. **Bußtagspredigten.**

Ferner erschienen folgende Bände:

Band I. **Adventspredigten.** — Band II. **Weihnachtspredigten.** — Band III. **Passionspredigten.** — Band IV. **Karfreitagspredigten.** — Band V. **Osterpredigten.** — Band VI. **Himmelfahrtspredigten.** — Band VII. **Pfingstpredigten.** — Band VIII. **Trinitatispredigten.** Band IX **Erntedankfestpredigten.**

Jeder Band brosch **1,20** M., gebd. **1,50** M. Bei Subskription auf die ganze Sammlung: Broschiert **1,—** M., gebunden **1,35** M.

Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H.
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

PEEK & CLOPPENBURG

BERLIN C
Gertraudtenstr. 25-26-27

Spezialhaus für moderne Herren- und Knabenkleidung.

Knaben-Winter-Ulster

01454 Dunkelbraun gemusterter Diagonal-Cheviot
01462 Olivfarbiger, melierter Cheviot

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Alter	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
01454	9,50		10,50		11,50		13,—		14,75	
01462	12,—		13,25		14,50		16,—		17,50	

Donaueschingen

Solbad und Höhenluftkurort 700 Meter über dem Meere

Residenz des Fürsten zu Fürstenberg mit prachtvollen, jedermann zugänglichen Parkanlagen, herrlichen Tannenwaldungen, gepflegten Spazierwegen. — Alpenaussicht (Säntis bis Berneralpen). Jährlicher Jagdaufenthalt S. M. des Kaisers. Prospekte durch den **Verkehrsverein.**

Hum. Gymn.-Unterricht für Mädchen

Dresden-N., Katharinenstr. 6. Kursus 5 jähr. Aufnahmebed. Reife f. d. 2. Kl. d. höh. Mädchensch. Ref. u. Prospekte durch die Leiterin **Paula Schlodtmann.**

Institut Heinrich Töchterheim i. Geist d. modernen religiösen Bedürfnisses. **Heidelberg, Gegenbaurstr. 6.** Hauswirtschaftliche, wissenschaftliche Handarbeit. Heiteres, rührriges, gesundes Leben. Gediegene Einfachheit; Gründlichkeit. Gepr., vorw. akad. Lehrkräfte. Besondere Abteilung für Jüngere und Zurückgebliebene. 1200 Mark jährlich.

Nerven-Kurhaus Silvana-Genf-5a

für neurasthenische oder nervöse Damen und Herren besserer Stände.

Das ganze Jahr geöffnet. Modernste Einrichtungen. Behandlung aller Erschöpfungszustände. Erholungs- und Diät-Kuren. Vorzügliche Erfolge. 2 Aerzte, 1 Aerztin. Sehr mildes, günstiges Klima. Reizende Lage. — Illustr. Prospekt. gratis.

Schwarzwaldpädagogium Bad Herrenalb (Paradies des Schwarzwaldes)

Reformschule. Christl. Schülerpension. Landerziehungsheim. Real- und Gymnasialkurse. Schnelle Förderung Zurückgebliebener. Individ. Behandlung in kleinen Klassen. Ferienheim für Schüler.

Wald-Sanatorium Königstein im Taunus

von Sanitätsrat Dr. Amelung für Nervenkranke und Erholungsbedürftige, für Zucker-, Nieren- und Herzkranke, für Magen- und Darmkranke. Moderner Neubau, Mai 1913 bezogen. Herrliche Lage am Walde. Sorgsame Behandlung und Verpflegung. 2 Aerzte. — Auch Winterkuren. Prospekt.

Elektrische Kirchen-Heizungen

erstellen seit über 10 Jahren

„Elektra"

Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Fabrik elektrischer Heiz- und Kochapparate

Lindau/Bodensee.

Erstklassige Referenzen.

Köstlichstes alleredelstes synth.

Rosenöl

Flak. M. 3.65 franko. Nachnahme 20 Pf. mehr.

Wiedhan
Northeim-P. in Hann.

Ich möchte aufklärend wirken

dahin, dass ich durch meine wissenschaftliche Arbeit beweise, dass mit meiner Führung jeder strebsame Mensch in der Lage ist, seinen Kopf zu äusserster Leistung zu erziehen!

Gedankendisziplin, Gedächtnisschärfe, Logik, Willenskonzentration!

Meine Methodik ist für jeden Kopfarbeiter unschätzbar!!!!

Man fordere aufklärende, künstlerisch ausgestattete Spezialliteratur unentgeltlich vom Verlage Heinrich Rühl, Darmstadt.

Garantiert reinen Bienenhonig

in 10-Pfund-Versanddosen zu 10,50 M. gegen Nachnahme, franko und inkl. Dose versende solange Vorrat reicht. **Carl Roeder,** Postagent und Imker, **Gleina** Kr. Querfurt.

Anzeiger für Gartenfreunde.

Haarlemer Blumenzwiebeln

Dames & Co., Overveen (Holland)

offerieren in extra Qualität pro 100

Hyazinthen, in 20 Sorten, mit Nam.	M. 13.—
Hyazinthen, in 10 Sorten, mit Nam.	M. 12.—
Hyazinthen, zum Treiben, gemischt,	M. 8.—
Hyazinthen, fürs freie Land, gem.	M. 5.50
Tulpen, einfache, gemischt	M. 1.30
Tulpen, gefüllte, gemischt	M. 2.—
Tulpen, einf., in Sorten, mit Namen	M. 1.75
Tulpen, gef., in Sorten, mit Namen	M. 2.50
Darwin-Tulpen, in Sort., mit Namen	M. 3.25
Darwin-Tulpen, gemischt	M. 3.—
Papagei-Tulpen, gemischt	M. 1.75
Krokus, in Sorten, mit Namen	M. 2.—
Krokus, in Mischung	M. 1.—
Krokus, große gelbe	M. 1.30
Anemonen, einfache, gemischt	M. 1.—
Galanthus, Elwesii	M. 1.—
Scilla siberica, blau	M. 1.50
Iris Hispanica	M. 0.50
Tazetten, gemischt	M. 3.—
Jonquillen, einfache	M. 1.—
Narzissen, einf. u. gefüllt, gemischt	M. 1.60
Ixia, gemischt	M. 0.50

Versand gegen Nachnahme Nichtgefallendes nehmen wir auf unsere Kosten zurück. Emballage und Verpackung berechnen wir nicht. Jedes Quantum zum Hundertpreis. Preisverzeichnis franko.

Erdbeerpflanzen

nur beste großfrüchtige Sorten, gutbewurzelt, 100 St. 2 M., 1000 St. 18 M.
Erdbeerplantagen W. Ribbitz
Berlin-Südende, Stephan-Straße 27.

Rieschel's Fruchtsaftfilter

beste Fruchtsaftpresse der Welt. Zuckerersparnis 40—50%. Prospekt gratis
Fr. Ernst jun., Ballenstedt a. H.

Gärtnerinnen!

Lehrzeit in Handelsgärtnerei m. gr. **Obstplant.** Beste Vorber. f. sp. Stud. an Königl. Lehranst. Prosp. frei. Gartening. **Aster-Schoel** (Dahlemer), **Weißenfels a/S.,** Salpeterhütte.

Rhein. Gärtnerinnenschule

Haus Gandersheim, Kaiserswerth.

Einzige staatl. anerkannte Schule für Damen gebildeter Stände; bildet aus Gärtnerinnen und Gartenbaulehrerinnen.

Geflügelfarm u. Obstgarten Schwanis

bei **Ludwigsort O.-Pr.**
Junge Mädchen finden Aufnahme zur gründlichen **Erlernung von Geflügelzucht und Gartenbau.**
E. Lüder. M. Riemann.

Obst-Buschbäume

in tadelloser, blutlausfreier Ware, unter Garantie für Sortenechtheit, offeriert laut Preisliste

A. Heintze, Herrnhut in Sachsen
Baumschulen und Obstanlagen.

Obst-, Allee- und Zierbäume

in allen Formen, liefert zu billigsten Tagespreisen jedes Quantum

Will. Pätzold, Weidenau-Sieg
Siegerländer Baumschulen
Preis- u. Sortenverzeichnis auf Wunsch.

Jeder Geflügelzüchter, jeder Gärtner, jeder Landwirt, jede Hausfrau, fordere gratis die glänzend begutachtete Broschüre

„Ein Weg zum Erfolg"

Intime, fortschrittliche Beratung! 12 Zuchtmaterial! Modernste Geräte!
Carl von Thaden, Hartenstein 25 Sa.
Betriebsl. der Rhodelander-Farm „Haus Sonnenwinkel".

Dauerwäsche

kalt abwaschbar, **von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden, Preise außer Konkurrenz. Kragen von 60 Pf. an,** außerdem noch extra hohe Rabatte bei Sammelbestellungen. Neueste Farbenmuster. Abbild. u. Preise sofort gratis. **Deutsche Dauerwäsche-Industrie**
Dr. Weisbrod & Co., Waidmannslust-Berlin PB.

Fröbelarbeit

Peddigrohr, Glasperlen, Holzspan etc. Billige Bezugsquelle. **Georg Backert,** *Verlang. Sie Preisliste.* **Lichtenfels,** Bay.

Zigarren-Versand

wirklich **billige** Bezugsquelle, große Auswahl. — Preisliste gratis. —
Georg Schulz, Mannheim
Kepplerstraße 3.

Schöner Tilsiter Käse

Netto 9 Pfund 4 Mark Nachnahme.
Dampfmolkerei Pregelswalde bei **Tapiau** (Ostpreußen).

Bei einem Diabetiker

gingd. Zucker auf 1/100 zurück nach Gebrauch von **Karlsprudel,** Biskirchen a. d. L.

Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Telephon: Nollendorf 1669.
Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.